Weichsel-Warthe

Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe Bundesverband e. V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien)

42. Jahrgang | Oktober 1994 | Folge 10

Bundespräsident Roman Herzog in Warschau

Versöhnung und Verständigung

Der 50. Jahrestag des Warschauer Aufstandes von 1944 stand am 1. August im Zeichen der Aussöhnung der Polen mit ihren ehemaligen Feinden. In einer Gedenkstunde vor dem Mahnmal für die Aufständischen versicherte Polens Staatspräsident Lech Walesa an Bundespräsident Roman Herzog gewandt: „Wir entschuldigen nicht die Mörder Warschaus, aber diese Gefühle übertragen wir nicht auf das deutsche Volk."

Der Bundespräsident hat die Polen um Vergebung für durch Deutsche erlittenes Unrecht gebeten. Er erklärte: „Heute verneige ich mich vor den Kämpfern des Warschauer Aufstandes wie vor allen polnischen Opfern des Krieges: Ich bitte um Vergebung für das, was ihnen von Deutschen angetan worden ist." Er versprach den Polen, „aus den besten Motiven" deutsche Unterstützung bei den Bemühungen um die Aufnahme in die Europäische Union und die NATO. „Wir können nichts besseres für unsere Kinder und Enkel tun."

Gleich nach seiner Ankunft in Warschau legte der Bundespräsident auf dem Ehrenfriedhof Powazki ein Blumengebinde am Mahnmal für den Warschauer Aufstand von 1944 nieder. Schweigend verharrte er eine Minute lang, nachdem er unter dem Trommelwirbel einer angetretenen Ehrenkompanie ein rotes Totenlicht entzündet hatte.

In einem bilateralen Gespräch der Präsidenten Walesa und Herzog hob das polnische Staatsoberhaupt hervor, daß die Beziehungen zwischen seinem Land und der Bundesrepublik Deutschland sehr gut seien.

dpa/pug

Auszüge aus der Rede von Bundespräsident Roman Herzog in Warschau

Vertrauen und gute Nachbarschaft

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren, es ist ein bewegender Moment für mich, Ihnen über die Gräber der Toten des Warschauer Aufstandes hinweg heute die Hand zu reichen. Als Staatsoberhaupt meines Landes bin ich Ihnen, Herr Präsident, und dem polnischen Volk für diese Einladung aufrichtig dankbar. Zugleich habe ich Verständnis für die Gefühle jener, die meiner Teilnahme kritisch gegenüberstehen, und ich bekunde ihnen meinen Respekt.

Was wir brauchen, ist Versöhnung und Verständigung, Vertrauen und gute Nachbarschaft. Das kann nur weiterwachsen und gedeihen, wenn unsere Völker sich dem Grauen ihrer jüngsten Geschichte in aller Offenheit stellen. In aller Offenheit und ohne Vorurteile. Mit dem Mut zur vollen Wahrheit. Nichts hinzufügen, aber auch nichts weglassen, nichts verschweigen und nichts aufrechnen. Im Bewußtsein, der Vergebung bedürftig zu sein, aber auch zur Vergebung bereit.

Der 1. August ruft uns in Erinnerung, welch unermeßliches Leid von Deutschen über Polen gebracht wurde. Wie in einem Vergrößerungsglas treten Terror und Vernichtung, Ausrottung und Erniedrigung vor unsere Augen. In den entfesselten Racheaktionen nach Beginn des Warschauer Aufstandes, in der systematischen Vernichtung der Stadt und ihrer Bewohner überschlug sich die Zerstörungsmaschinerie der Nazis in einem letzten haßerfüllten Aufbäumen. Ihr stand der unabwendbare, der endgültige Bankrott und der ihn begleitende Einzug von Krieg, Leid, Tod und Vertreibung auch in Deutschland schon deutlich vor Augen. So war Zerstörung mit Selbstzerstörung unlösbar verbunden.

Der 1. August 1944 ist zugleich ein unauslöschliches Symbol für den Freiheitswillen des polnischen Volkes, für seinen Kampf um menschliche Würde und nationale Selbstbehauptung. Er ist zum Sinnbild für das kämpfende Polen geworden, das sich nie mit Demütigung, Rechtlosigkeit und drohender Vernichtung abgefunden hat.

Es erfüllt uns Deutsche mit Scham, daß der Name unseres Landes und Volkes auf ewig mit dem Schmerz und dem Leid verknüpft sein wird, die Polen millionenfach zugefügt wurden. Wir trauern um die Toten des Warschauer Aufstandes und um alle Menschen, die durch den Zweiten Weltkrieg ihr Leben verloren. Wir beklagen das Schicksal des polnischen Volkes, das nach dem Warschauer Aufstand noch einmal die Leiden der Niederlage zu erdulden hatte und dann noch volle vier Jahrzehnte um seine Freiheit und Würde kämpfte.

Aber wir wissen auch: Das Martyrium des polnischen Volkes nahm nicht erst am 1. August 1944, sondern am 1. September 1939 seinen Anfang. Kein Land hatte im Zweiten Weltkrieg vergleichbar hohe Opfer zu beklagen wie Polen. Millionen seiner Bürger kamen ums Leben, In den Schützengräben, im Bombenhagel, in den Gaskammern und hier in den Straßen Warschaus. Wir beziehen sie alle in unser Gedenken ein und nehmen ihren Tod als Mahnung und Verpflichtung für die Zukunft zugleich. Diese Zukunft gilt es nunmehr gemeinsam und verantwortlich zu gestalten.

Im Laufe der letzten 40 Jahre hat die europäische Geschichte eine dramatische Wendung genommen. Die Völker haben begonnen, sich in einem vereinigten Europa zusammenzuschließen. Niemand braucht auf seine nationale Identität zu verzichten, niemand auf seine Kultur und seine Geschichte. Verzichten müssen wir nur auf Feindschaft und Haß und auf einen kleinen Teil unseres nationalen Egoismus. Westlich des Eisernen Vorhangs hat diese neue Idee Wunder gewirkt.

Heute steht dieser Weg auch dem polnischen Volk offen, das noch stets zu Europa gehört hat und das die Europäer 40 Jahre lang schmerzlich vermißt haben. In diesem Rahmen werden sich Polen und Deutsche die Hand reichen können, so wie es zwischen Franzosen und Deutschen längst Wirklichkeit geworden ist.

Zum Warschau-Besuch von Bundespräsident Prof. Roman Herzog

von BdV-Präsident Dr. Fritz Wittmann, MdB:

Mit dem Bekenntnis zur gegenseitigen Vergebung und der jeweiligen Bitte um Vergebung haben die Präsidenten Polens und Deutschlands bei der Gedenkveranstaltung zum 50. Jahrestag des Warschauer Aufstandes am 1. August ein neues Kapitel in der beiderseitigen Geschichte aufgeschlagen, in das sich nun unter diesem gegenseitigem Vergeben auch die aus ihrer Heimat in Schlesien, Ost- und Westpreußen, Pommern, Ostbrandenburg und aus Polen vertriebenen Deutschen mit einschreiben können. Die Zeit der Aufrechnung und der Beschwörung einer Kollektivschuld ist nun endgültig vorbei. Polens Präsident Walesa hat auch auf die Mitverantwortung der Sowjetunion für den Ausgang der seinerzeitigen Tragödie hingewiesen. Auch hier hat er jede Kollektivschuld zurückgewiesen. Daß sich die polnische Tragödie dann noch um weitere 40 Jahre verlängerte, stellt er klar heraus.

Bundespräsident Herzog forderte die geschichtliche Wahrheit ein, zu der der Verlauf der Verhängnisse mit „Krieg, Leid, Tod und Vertreibung auch in Deutschland" zu zählen sei.

Unserem Präsidenten sei auch Dank, daß er in taktvoller, aber nicht zu überhörender Weise darauf hingewiesen hat, „niemand brauch(e) auf seine nationale Identität zu verzichten, niemand auf seine Kultur und Geschichte".

Wir Vertriebenen wollen auf diesem Akt der Verständigung mit aufbauen, um das Zusammenleben von Deutschen und Polen in einem freien Europa mit zu ermöglichen und erwarten als nächsten Schritt ein klärendes ausgleichendes Wort auch von polnischer Seite zur Vertreibung und zu den Rechten der Deutschen in der Heimat.

(DOD)

Jahrbuch Weichsel-Warthe 1995

erschienen

(Seiten 3, 5 und 6)

Junge Gäste aus Polen und der Ukraine zu Gast bei der LWW

Junge Deutsche aus Lodz und ukrainische Schüler besuchten die Bundesrepublik

Nachstehend bringen wir in leicht gekürzter Form zwei Berichte über den Besuch junger Deutscher aus Lodz und ukrainischer Schülerinnen und Schüler aus der Westukraine, der Heimat vieler Galiziendeutscher:

Junge Deutsche aus Lodz zu Besuch in Süd-Baden

Im Mai 1993 äußerte die 1. Vorsitzende des Deutschen Freundschaftskreises (DFK) der deutsch-sozialkulturellen Gesellschaft in Lodz, Frau Helene Milczarek, die Bitte, die Landsmannschaft Weichsel-Warthe möge den Jugendlichen ihrer Jugendgruppe einen Besuch in Deutschland ermöglichen; denn im Gegensatz zu vielen jungen Polen, die mit Unterstützung des Deutsch-Polnischen Jugendwerkes nach Deutschland fahren, mußten die Jugendlichen bisher darauf verzichten. Frau Brehmer ergriff die Initiative. Bei Frau von Bonin, die im Sommer 1993 Posener Jugendlichen der Sozial-Kulturellen Gesellschaft einen Aufenthalt in Bayern ermöglicht hatte, fand sie ein offenes Ohr und in ihr eine sofort bereite Mittlerin für den Lodzer DFK. Der Johanniter-Orden und die Johanniter-Unfallhilfe (JUH) Freiburg-Lörrach erklärten sich bereit, einen Ferienaufenthalt für die jungen Leute durchzuführen. Das Deutsch-Polnische Jugendwerk in Potsdam wurde wegen der Finanzierung eingeschaltet.

Am 2. Juli 1994 kamen zwei weibliche und sechs männliche junge Leute – Studenten, Auszubildende und Arbeitslose – im Alter zwischen 18 und 22 Jahren, die zum Teil recht gut deutsch sprachen, mit dem Linienbus aus Lodz in Karlsruhe an, wo sie von Frau Brehmer empfangen und den drei Herren der Gastfamilien vorgestellt wurden, die sie dann in ihren Autos zur Weiterfahrt in ihren Wohnsitz um Lörrach mitnahmen. Zehn Tage war sie Gäste der Familien Lackschewitz, Graf Bethlen und von Krosigk, die sie in aller Herzlichkeit wie eigene Kinder bei sich aufnahmen und überallhin begleiteten.

Das umfangreiche Programm kann in aller Kürze nur angedeutet werden. Eindrücke der südbadischen Landschaft, des Bodenseeraumes und des Elsaß wurden verknüpft mit geschichtlich orientierten Stadtbesichtigungen in Lörrach, Freiburg, St. Blasien, Bad Säckingen und Colmar. Neben dem geographisch-historischen Programm wurden auch Besichtigungen von Firmen angeboten. Die Teilnahme am Erste-Hilfe-Kurs und das Kennenlernen der JUH sollte Motivation sein, im Heimatland beim Aufbau von neuen Hilfsorganisationen tätig zu werden. Vor allem aber sollten die jungen Leute ihre Sprachkenntnisse verbessern. Am 2. August endete der Aufenthalt. Die Heimreise von Karlsruhe erfolgte wieder mit dem Linienbus nach Lodz.

In Karlsruhe wurde die Gruppe auch von der LWW verabschiedet; diesmal von dem stellvertretenden Vorsitzenden und der Kulturreferentin der LWW in Baden-Württemberg, Herrn und Frau Müller. An zwei Tagen des Ferienaufenthaltes der Lodzer Gruppe in Lörrach hatten abwechselnd das Ehepaar Müller und das Ehepaar Brehmer am Programm teilgenommen. Geschenke in Form von LWW-Publikationen wurden den Veranstaltern überreicht.

Die Motive für den Austausch, jungen Menschen aus dem DFK in Lodz Deutschland und seine Menschen näherzubringen, zu verstärktem deutschem Sprachstudium anzuregen und ihnen Freude zu bereiten, wurden in vollem Umfang erreicht; denn es war unübersehbar, daß acht begeisterte und bereicherte Jugendliche zurück nach Lodz fuhren.

Der Johanniter-Orden und die Johanniter – Unfall-Hilfe sind bereit, die Kontakte nach eigenen Aussagen weiter zu pflegen und auszubauen.

Dies ist auch ein schönes Ergebnis des Ferienaufenthaltes für die Landsmannschaft Weichsel-Warthe. Allen Beteiligten möchte sie auf diesem Wege dafür herzlich danken.

Ursula Brehmer, Bundessprecherin

Anmerkung der Schriftleitung: Über den Besuch der jungen Deutschen aus Lodz berichtete am 5. August 1994 die „Badische Zeitung", die auch darauf hinwies, daß das Säckinger Bekleidungshaus „Annett's Moden" den Jugendlichen eine Bekleidungsspende von je DM 50,– offerierte.

Zwei Jugendliche konnten ihren Aufenthalt in Deutschland um eine Woche verlängern. Sie waren Gäste der Kreisgruppe Stuttgart der LWW. Familie Müller hatte sich bereiterklärt, die Jugendlichen aus Lodz bei sich zu beherbergen. Frau Brehmer, ihr Mann und Familie Müller zeigten ihnen die Sehenswürdigkeiten Stuttgarts, auch das „Haus der Heimat" des Landes Baden-Württemberg. In Gesprächen erläuterten sie Sinn, Aufgaben und Tätigkeiten der LWW, insbesondere in Baden-Württemberg und Stuttgart. Leider konnten die Lodzer Jungen wegen der Ferienpause an keiner landsmannschaftlichen Veranstaltung teilnehmen. In beiden Familien fanden sie herzliche Aufnahme. Besonderer Wert wurde auf Weiterentwicklung der deutschen Sprachkenntnisse gelegt, zumal gleich zwei Lehrer zur Verfügung standen.

U. Bre.

Deutschlandbesuch einer ukrainischen Abschlußklasse

Auf Einladung des Hilfskomitees der Galiziendeutschen in Zusammenarbeit mit der Landsmannschaft Weichsel-Warthe und der Deutschen Jugend in Europa weilte eine Gruppe von 20 Schülern und 5 Lehrern der Mittelschule Nr. 11 Iwano-Frankowsk (Stanislau)/Ukraine vom 3.–17. Juli 1994 im Schullandheim „Thüringische Rhön" in Schafhausen. Ein umfangreiches Programm führte die Gäste in die Landschaft der Rhön. In den Städten Erfurt, Fulda und Weimar suchten sie die Spuren deutschen Mittelalters und die Wirkungsstätten berühmter Kirchenvertreter, Dichter und Denker, deren Namen den ukrainischen Schülern nicht unbekannt waren. Unbekannt war ihnen aber die Geschichte Deutschlands und die Geschichte der Galiziendeutschen, die bis 1939 in ihrer unmittelbaren Nähe wohnten. In Vorträgen, Dia-Schauen und Erzählungen weckten die Gastgeber das Interesse für ein neues Geschichtsbewußtsein dieser Menschen, mit denen die Galiziendeutschen über 150 Jahre friedlich und freundschaftlich in Galizien, der jetzigen Westukraine, zusammenlebten.

Höhepunkte des Programms waren die Empfänge im Thüringischen Landtag, im Hessischen Landtag und bei der Bezirksregierung der Pfalz. Da kam es zu Gesprächen, die das Interesse der Besucher auf den verschiedensten Ebenen zeigte: das deutsche Schulwesen, ökologische Fragen im Biosphärenreservat Rhön, der Wiederaufbau in den neuen Bundesländern, die Führung eines größeren landwirtschaftlichen Betriebes.

Ein Besuch der Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft Weichsel-Warthe im Haus der Heimat in Wiesbaden und ein Gespräch mit einem Vertreter des Hessischen Ministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit machte den Gästen auch die Probleme der Vertriebenen und der Flüchtlinge klar, ein Problem, mit dem sie heute auch in ihrer Heimat konfrontiert sind. Die Gästegruppe übergab dem Vertreter des Patenlandes Hessen ein von einem Künstler gemaltes Bild des alten Rathauses von Stanislau als Gastgeschenk, das bereits im Patenschaftszimmer des Hauses der Heimat in Wiesbaden einen würdigen Platz erhielt.

Eine Rundfahrt durch die Pfalz brachte den Besuchern die Heimat der Auswanderer nach Galizien nahe, und der Besuch im Institut für pfälzische Geschichte und Volkskunde in Kaiserslautern zeigte, wo die Galizienpfälzer heute ihr Heimatarchiv und ihre Familienforschung gut untergebracht wissen.

Die Betreuer haben in diesen 14 Tagen die Freundschaft und die Aufrichtigkeit dieser jungen Menschen kennengelernt, die uns entgegengebracht wurde. Die „ukrainische Seele" kannten wir bereits aus der alten Heimat, und hier erlebten wir auf Schritt und Tritt, daß sich daran nichts geändert hat. Mit Freude wurde bei den Empfängen getanzt und gesungen und mit Begeisterung wurden uns die sentimentalen oder ausgelassenen Volkslieder vorgetragen, ohne daß wir darum bitten mußten. Wir staunten nur immer wieder, wie dieses Liedgut festes geistiges Eigentum auch der jungen Generation ist und wie es gepflegt und weitergegeben wird. Uns wurde klar, daß diese Menschen ohne Vorbehalte zu uns gekommen sind, und daß wir bei ihnen eben diese Freundschaft und das Vertrauen gefunden haben, das wir auch zu ihren Vätern in der alten Heimat hatten.

Rudolf Mohr

Anmerkung der Schriftleitung: Durch Sachspenden folgender Firmen/Institutionen konnte jedem Gast ein Sortiment von Präsenten überreicht werden: Fa. Fordwerke, Köln; Fa. Wiepa, Wiesbaden; Deutsche Bank, Wiesbaden; Commerzbank Wiesbaden; Bayerische Hypotheken- und Wechselbank, Wiesbaden; Deutsche Pfandbriefanstalt Wiesbaden; Wiesbadener Volksbank; Staatskanzlei Rheinland-Pfalz; VW Zerbe, Mainz-Kastel; VW Kraft, Mainz; Mercedes Benz, Wiesbaden; DBV-Versicherungen, Wiesbaden und DAK, Wiesbaden.

Geste der Versöhnung in Danzig

Mit einer historischen Versöhnungsgeste haben Deutsche und Polen am 1. September 1994 in Danzig des Kriegsbeginns vor 55 Jahren gedacht. An der Feier auf der Westerplatte nahmen auf polnische Einladung auch erstmals Soldaten der Bundeswehr teil. Generalinspekteur Naumann und der polnische Stabschef Wilecki legten Kränze am Mahnmal für die Verteidiger dieses polnischen Bollwerks nieder, mit dessen Beschluß am 1. September 1939 der Zweite Weltkrieg begonnen hatte.

Viele polnische Veteranen blieben der Feier aus Protest gegen die deutsche Teilnahme fern. Denen, die dennoch gekommen waren, sagte Naumann: „Ich hoffe, die Begegnung heute an historischem Ort wird dazu beitragen, daß sich so ein schreckliches Geschehen nicht mehr wiederholen wird." Zuvor hatten Naumann und Wilecki eine Vereinbarung über Patenschaften zwischen militärischen Einheiten beider Staaten unterzeichnet. Naumann meinte, die persönlichen Begegnungen machten es unmöglich, die Waffen jemals wieder gegeneinander zu erheben.

Aktuell, zeitgeschichtlich und historisch

Unser 41. Jahrbuch kann sofort bestellt werden

Soeben ist die 41. Ausgabe unseres Jahrbuchs – das „Jahrbuch Weichsel-Warthe 1995" – erschienen. Unter Federführung von Peter Nasarski ist wieder eine informative, interessante und inhaltsreiche Folge des Jahrbuchs entstanden, die weitgefächerte, aktuelle, zeitgeschichtliche und historische Beiträge enthält.

- Mit den 50 Jahren seit Kriegsende setzen sich Dr. Joachim Rogall und Wilfried Gerke in ihren Beiträgen „Fünfzig Jahre nach Flucht und Vertreibung" und „Deutsche aus Polen – 50 Jahre danach" kritisch auseinander. Ereignisse zu Beginn und Ende des zweiten Weltkrieges stellen Erich Verg („Unsere letzten Friedenstage 1939 in Reval") und Heinrich L. Nickel („Als wir Mitte Januar 1945 Lodz verließen/Tagebuchblätter eines Luftwaffenhelfers") dar.
- An eine Periode enger sächsisch-polnischer Beziehungen erinnert Dietgard Kühn unter dem Titel „August der Starke – im Zwiespalt historischer Betrachtungen" und Hans-Christian Brandenburg zeigt die Kapitel des „anderen Preußen" mit seinem Beitrag „Réfugiés – Exulanten-Glaubensflüchtlinge".
- Unseren Siedlungsgebieten der Deutschen aus dem Versailler Polen sind zahlreiche Aufsätze und Erzählungen gewidmet. Nikolaus Arndt und Erhard Betker berichten über „20 Jahre Historischer Verein Wolhynien" und „Das wolhynische Umsiedler-Museum in Linstow", während Waltraudt Müller-Rodatz ihre „Wiederbegegnung mit unserem Gästebuch aus dem Posener Land" und Erika Müller-Rollauer den Besuch des „Seeteufels" Graf Luckner in Posen im Jahre 1935 schildert. Als Mahnmal und Verpflichtung stellt uns Rudolf Kornacker „Den Gräberberg bei Lodz – 80 Jahre danach" vor und Erich Müller lädt uns zu Streifzügen durch Lembergs Geschichte und Gegenwart mit dem Titel „Eine neue Generation ist angetreten" ein.
- Zum Nachdenken fordern uns die Beiträge „Die Kultur zur Demut tut uns allen not/An einem Wendepunkt unserer Geistesgeschichte" (Andrzej Szczypiorski) und „Um die Zukunft unserer Heimatstuben" (Hans-Jürgen Schuch) heraus. Geschichtliches und Gegenwärtiges in anderen benachbarten Regionen dokumentieren Wolfgang Schwarz („Tagebuchblätter von einem Besuch in Leubus"), Joachim Görlich („Auf Goethes Spuren im heutigen Schweidnitz"), Karin Bader („Neues Landesmuseum Schlesien entsteht in Görlitz"), Agnes Richter („Besuch aus Ost- und Westpreußen") und der Beitrag „Westöstliche Musikbrücke/Deutsch-polnisches Musikfest in Frankfurt/Oder".
- Zwei Maler unserer Volksgruppe werden durch Karl Bauer und Günther Ott besonders herausgestellt: Friedrich Kunitzer, dessen Gemäldesammlung im Thüringer Wald eine ständige Bleibe gefunden hat, und Prof. Heinrich Klumbies, der im Juni dieses Jahres verstarb. Der Geograph und Diplomat Oskar Kossmann gewährt uns einen Einblick in „Großmutters Truhe" und unternimmt mit uns „Streifzüge durch Skizzenbücher und Malereien". Der Theologe und Lyriker Ernst Höhne läßt uns teilhaben daran, wie er seinen Weg zur Lyrik fand. Über „Gerüche meiner Heimat im Jahreslauf" informiert Roswitha Bodenbach, während Brigitte Jaensch über ihren „Besuch bei der Puppenmutter in Bad Bevensen" berichtet.
- 12 Städtemotive aus unseren Siedlungsgebieten in Polen begrüßen uns allmonatlich in einem Kalendarium, das Ereignisse und Daten aus der Geschichte des Deutschtums in Polen festhält. Zahlreiche Gedichte und Erzählungen lockern die gelungene Ausgabe des Jahrbuchs auf. Den Abschluß des Jahresbandes bilden ein erweitertes Anschriftenverzeichnis der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, der Heimatkreise und kulturellen Einrichtungen mit Hinweisen auf das neueste Schrifttum der Deutschen aus Polen.

Bestellen Sie noch heute das Jahrbuch, das von Peter Nasarski und seinen Mitarbeitern wieder zusammengestellt, ein farbiges Mosaik bildet, das in Ihrer Literatur nicht lange fehlen sollte.

Für Bestellungen sind die Überweisungsvordrucke auf S. 5 und 6 gedacht, die auch Hinweise auf Bestellungsmodalitäten und Preise bei größerer Abnahme enthalten.

K.B.

Begegnungen über Grenzen

„Wir brauchen Menschen, die Wege über die Grenzen suchen und Brücken bauen können"

Einen Tag, bevor Peter Nasarski seinen 80. Geburtstag feiern konnte, übergaben Freunde und Weggefährten dem Jubilar ein neues Buch, das als Freundesgabe Beiträge von 28 Verfassern enthält, die Peter Nasarski – der am 1. August 1914 geboren wurde und in Lodz aufwuchs – gewidmet sind.

„Es ist ein bunter Strauß, der hier literarisch gebunden wurde", schreibt Dr. Joachim Rogall in seinem Geleit. Und fügt hinzu, daß „vieles in den einzelnen Beiträgen anklingt, was wie ein Mosaik das Bild eines Menschen formt, der in seiner Person die Höhen und Tiefen, die dunklen Seiten wie die Glanzpunkte unseres Jahrhunderts erlebt und erfahren hat."

Die Festschrift ist in 6 Kapitel gegliedert, beginnend mit Beiträgen von Angehörigen, Freunden und Kollegen unter dem Titel „Der gemeinsame Weg". Mit Schmunzeln las ich die Aufsätze der Tochter Brita Nasarski („Blauer Dunst mit Kind und Schreibmaschine") und des Schwiegersohns Jörn Klamroth („Was bleibt"), die mir beide noch mehr Aufschluß über den Menschen Peter Nasarski, den ich zwar schon 40 Jahre kenne, gegeben haben. Einzelne Begegnungen und Phasen der publizistischen Zusammenarbeit mit dem Jubilar schildern der Verleger Günter Ahrens („1978 – Traum oder Wirklichkeit"), der Maler Friedrich Kunitzer („Ein Blumenstrauß"), der Chefredakteur Jörg Bernhard Bilke („Begegnungen mit Peter Nasarski"), der Graphiker Herbert Prietz („Unter dem Zeichen des Wandervogels"), der Kunsthistoriker Günther Ott („Wie wir in unserer Arbeit zusammenfanden") und der Autor Heinz Commer („Neue Wege der Begegnung").

Unter der Überschrift „Zelte im Osten" finden sich zum Teil sehr aufschlußreiche Beiträge über die deutsche Jugendbewegung in Polen von Erich Müller („Erstbegegnungen deutscher Jugendlicher aus Polen mit dem Mutterland"), Konrad Scherfer („Im Zeichen der Wisente von Spala"), Richard Breyer („Zelte im Osten und am Inari-See"), Heinz Gruber („Unsere Anfänge in der Grenz- und Auslandsarbeit") und Wilfried Gerke („Deutsche Jugend aus Polen nach 1945. Versuche ihrer Organisation").

In den Kapiteln „Lodz – Gelobtes Land" und „Streifzüge durch Gästebücher der Familie Nasarski" erfährt der Leser viel über die Stadt, in der Peter Nasarski aufgewachsen ist, und über viele Persönlichkeiten, die Gäste des Ehepaares Peter und Friedel Nasarski gewesen sind. Oskar Kossmann berichtet über „Die tausendjährige Geschichte der Deutschen in Mittelpolen" und der Lodzer Bibliotheker und Bibliothekswissenschaftler Janusz Dunin würdigt das von Peter Nasarski vor zehn Jahren veröffentlichte Buch „Lodz – Gelobtes Land" und das Bemühen deutscher und polnischer Autoren „um wirklichkeitsgetreue Rückblicke auf das Zusammenleben von Angehörigen verschiedener Bevölkerungsgruppen".

Im nächsten Kapitel zeigen drei Autoren „Wege zum Nachbarn" auf: Oskar Krampitz mit seinem Bericht „Eisgang" über eine Begebenheit auf der im Winter 1928/29 zugefrorenen Weichsel, Karl Bauer mit „Unser kulturelle Beitrag als Deutsche aus Polen zur deutsch-polnischen Verständigung" und Werner Bader mit seinem Plädoyer „Für die gemeinsame Heimat arbeiten".

Im letzten Abschnitt „Zwischen den Grenzen" regt Helmut Neubach mit einem Überblick „Zur Geschichte der Pädagogik im Posener Land" zu „gründlicheren und umfassenderen Studien" über die Geschichte des Deutschtums im Posener Land an. An den Schluß seiner Betrachtung „Grenzen – Gedanken zum 1. August 1914" stellt Hans Christian Brandenburg die Forderung „Wir brauchen Menschen, die den Nachbarn von drüben zum Gespräch an den Zaun rufen. Wir brauchen Menschen, die Wege über die Grenzen suchen und Brücken bauen können". Eine Forderung, der sich der Jubilar zeitlebens verpflichtet fühlte.

In andere Landschaften in Mittel-, Ost- und Südosteuropa führen uns Kurt König („Die Zips – ein fast vergessenes deutsches Siedlungsgebiet"), Karin Bader („Der Schönhof: Kulturzentrum mit großer Ausstrahlung", Franz Heinz („Südöstliche Stationen"), Wolfgang Schwarz („Am Denkmal und am Grab des ‚heiligen Doktors' Friedrich Josef Haas") und Harry Werner („Deutsche Schulen im Ausland").

Die 176 Seiten umfassende Schrift enthält eine Tabula Gratulatoria, eine Bibliographie Peter Nasarski und Kurzbiographien der Autoren.

Hans-Christian Brandenburg, Richard Breyer und Joachim Rogall sowie dem Westkreuz-Verlag gebührt Dank und Anerkennung, daß sie diese Freundesgabe redigierten und herausgegeben haben.

Begegnungen über Grenzen: Freundesgabe für Peter Nasarski zum 80. Geburtstag / Hrsg.: Hans Christian Brandenburg ... – Bad Münstereifel: Westkreuz-Verlag Berlin/Bonn 1994, ISBN 3 – 922 131 – 97 – 2, 39,– DM.

K.B.

WDR sucht Zeitzeugen

Vor einem halben Jahrhundert begann für viele Deutsche in Ostdeutschland, aber auch in Teilen Ost- und Südosteuropas, die Flucht. Wie war das vor 50 Jahren, Weihnachten 1944 auf der Flucht? Die Sendung Alte und neue Heimat des Westdeutschen Rundfunks fordert ihre Hörer auf: Schreiben Sie Ihre Geschichte – die Sie selbst erlebt oder die Ihnen ihre Eltern oder Großeltern erzählt haben. Sie sollte nicht länger als 60 Schreibmaschinenzeilen zu je 60 Anschlägen lang sein. Einsendeschluß ist der 30. November 1994. Die besten Aufsätze werden in der Sendung Alte und neue Heimat am ersten Weihnachtstag, dem 25. Dezember 1994, veröffentlicht – und natürlich auch honoriert. Schicken Sie also Ihre Geschichte zum Thema: „Weihnachten auf der Flucht" an den Westdeutschen Rundfunk, Sendung Alte und neue Heimat. 50600 Köln.

Schlimme Ausschreitungen auf dem Annaberg

Von Professor Wolffssohn stammt das Wort, daß „Deutsche und Polen gute Nachbarschaft" brauchen – „alles andere wäre Selbstmord für beide Völker". In „Nachbarschaft seit tausend Jahren", dem „Kulturwart" und „Weichsel-Warthe" sagen wir das Gleiche und werden auch in Zukunft nichts anderes sagen.

So freut es uns, daß die Brücke zwischen Deutschland und Polen durch den Bundespräsidenten anläßlich seines Besuches in Warschau wieder neu für den Verkehr frei gegeben wurde. Offenheit ist das Fundament für eine gute Nachbarschaft. Zwar wird durch solch ein Beginnen der „Abgrund der Geschichte" nicht zugeschüttet, es finden aber immer mehr Menschen zu einander. Dafür wird der Abgrund aber immer kleiner.

Zur Offenheit gehört allerdings auch das „schlimme Spektakel auf dem Annaberg". Am 203. Jahrestag der polnischen Verfassung vom 3. Mai 1791 trafen sich die bekannten Anführer der nationalpolnisch, extremistischen Gruppierungen am Annaberg. Etwa 200 Skins aller Altersstufen, importiert aus ganz Polen, versammelten sich am Aufstandsdenkmal. Die Kundgebung begann mit einer Ansprache von Prof. Marek – Oberschlesien ist ein katholisches urpolnisches Land und das kann man nicht vergessen. Personen, die sich zur deutschen Minderheit bekennen, sind alles Verräter. Seit tausend Jahren schlagen in Oberschlesien katholische, polnische Herzen, und diese Herzen verteidigen sich jetzt gegen die aus dem Westen eindringende moralische Verkommenheit. „Wegen des Ausverkaufs des nationalen Vermögens, des Traums von der EWG und Nato mit den Feinden" der deutschen und amerikanischen Armee, die aus den Landsmännern im eigenen Lande Knechte machen wollen, erinnert die derzeitige Lage Polens an die Verhältnisse in den Zeiten vor den Teilungen.

Transparente, wie „Polen für Polen", „Fort mit der fremden Macht", „Oppelner Schlesien immer polnisch", „Weg mit Juden und Deutsche", wurden hochgehoben und durch skandierende Sprechchöre unterstützt. Bedauerlicherweise war der Organisator der Veranstaltung der Woiwode persönlich.

In der Praxis ist aber das Zusammenleben beider Bevölkerungsteile durchaus zufriedenstellend. Lediglich die „Leute" aus Warschau und Rzeszow waren gekommen, um Haß zu säen. Angegriffen wurde auch der deutsche Abgeordnete Kroll, als Renegat und Verräter, er sei ja gar kein Deutscher, denn die richtigen Deutschen sind ja alle „weggegangen".

Der Woiwode versuchte vergeblich, die Wogen zu glätten, in dem er sich vor Kroll stellte. Seines Erachtens ist doch Polen das Vaterland aller Bürger, die hier wohnen. Das Fehlen von Achtung war bisher schon immer der Anlaß zu neuen Kriegen. Der Vertreter der allpolnischen Jugend verbesserte sich dann dahingehend, daß Polen keinen Krieg gegen Deutsche führe, sondern nur gegen den deutschen Staat kämpfen wolle. Seit 1870–1939 hat Deutschland fünf Kriege entfacht. Heute, vier Jahre nach der Wiedervereinigung, engagiert es sich schon wieder auf dem Balkan. Zur Tagesordnung gehörten Handgreiflichkeiten und auch das Absingen der „Rota" durfte nicht fehlen. (Niemals mehr wird der Deutsche uns ins Gesicht spucken). Anschließend fuhren zwei Busse mit Skins in das 30 km entfernte Schwekowitz, wo sie Schaden am Kriegerdenkmal von 1914–16 anrichteten, Bänke demolierten und Fensterscheiben einschlugen.

Sobald deutsche Feierlichkeiten am Annaberg veranstaltet wurden, war immer viel Polizei anwesend. Hier aber waren höchstens zwanzig Beamte anwesend und die schauten tatenlos zu. Das ganze Spektakel hatte auch ein Vorspiel. Lange vorher hatten die „nationalen, patriotischen Verbände" mit Parolen, wie Warnungen vor „Durchdringung der polnischen Erde durch Deutsche", der „Fünften Kolonne", die den Anschluß an Deutschland vorbereiten oder der „EURO-Deutschen Gemeinschaft", denn in Bonn spreche man schon lange dem Land Oberschlesien, die Kundgebung vorbereitet.

Einen umfangreichen Bericht kann man über dieses Spektakel in der „Brücke" vom 15. August 1994 nachlesen.

Wir aber sollen uns durch derartig versuchte Brückensprengungen nicht entmutigen lassen. Auch dieser Graben wird überbrückt werden.

Heinz Hoffmann

Bundessozialtagungen 1994

Trotz der angespannten Haushaltslage werden auch 1994 unsere bewährten Bundessozialtagungen stattfinden. Dafür haben sich auch die Delegierten anläßlich der Bundesversammlung am 3. Juni 1994 in Erfurt ausgesprochen. Die Vorbereitungen sind bereits angelaufen. Danach finden die Tagungen wie folgt statt:

- **Bundessozialtagung Nordrhein-Westfalen mit Teilnehmern aus Sachsen vom 22./23.10.1994 in Himmighausen.**
- **Bundessozialtagung Mitte für die Landsleute aus Thüringen, Hessen und Rheinland-Pfalz am 29.10.1994 in Erfurt.**
- **Bundessozialtagung Süd für die Landsleute aus Bayern und Baden-Württemberg am 12.11.1994 in Augsburg.**
- **Bundessozialtagung Ost am 05.11.1994 für die Landsleute aus Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern in Berlin.**
- **Bundessozialtagung Nord am 16.11.1994 für die Landsleute aus Hamburg, Schleswig-Holstein und Niedersachsen in Hannover.**

Alle Interessenten, die an den Bundessozialtagungen teilnehmen möchten, wenden sich bitte an ihre Landesvorsitzenden.

Themen der Tagungen werden sein; Aktuelle Rentenfragen, Eingruppierung Vertriebener, Rentenwerte. Die Pflegeversicherung – ein neues Recht. Spätaussiedler und ihre Möglichkeiten. Aktuelle Informationen.

Ernst Hexel gestorben

Im Alter von 81 Jahren starb am 5. August 1994 unser Landsmann Ernst Hexel. Sein Bundesbruder Schuldekan und Pfarrer i.R. Friedrich Fuhr hielt die Traueransprache auf dem Waldfriedhof Fürstenfeldbruck. Leben und Wirken des Verstorbenen würdigten in Nachrufen am Grabe auch Rudolf Mohr als Vorsitzender des Hilfskomitees der Galiziendeutschen und zugleich als stellvertretender Bundessprecher der LWW und Prof. Erich Müller.

Ernst Hexel wurde am 23. Mai 1913 in Lemberg geboren. Er besuchte die deutsch-evangelische Volksschule und das deutsche Gymnasium seiner Vaterstadt, wo er 1933 das Abitur ablegte. Dem Wehrdienst im polnischen Heer folgte 1935 ein Studium der Naturwissenschaften an der Universität Lemberg, wo er sich dem Verein Deutscher Hochschüler in Polen und dem Sportclub „VIS" anschloß. Im Jahre 1944 wurde er als Leutnant an die Ostfront einberufen und befand sich bis 1949 in Lemberg in sowjetischer Kriegsgefangenschaft. Von 1954 bis 1975 war Ernst Hexel als Angestellter und Beamter bei Landes- und Bundesbehörden in Kempten/Allgäu, Hamburg und Bonn tätig.

Die bereits in der Heimat begonnene Familienforschung hat der Vestorbene im Jahre 1954 wieder aufgenommen. Nach dem Eintritt in den Ruhestand widmete er jede freie Minute dieser Aufgabe. 1979 übernahm er die Leitung der Forschungsstelle Galizien in der Arbeitsgemeinschaft ostdeutscher Familienforscher. Von 1983 bis 1991 war Ernst Hexel stellvertretender Sprecher der Landsmannschaft Weichsel-Warthe. 1989 wurde ihm in Anerkennung seiner Verdienste für die Familienforschung, die Arbeit im Hilfskomitee der Galiziendeutschen und die Arbeit in der Landsmannschaft Weichsel-Warthe der Dr. Kurt-Lück-Preis verliehen. Im Jahre 1990 verlieh ihm die „Arbeitsgemeinschaft ostdeutscher Familienforscher" die Ehrenmitgliedschaft für besondere Leistungen auf dem Gebiet der Familienforschung. Im Jahre 1993 folgte die Ehrenmitgliedschaft der LWW. Schließlich ist auch Ernst Hexels Mitarbeit im Verband deutscher Hochschüler in Polen zu erwähnen, dem er bis zu seinem Tode treu geblieben ist.

K.B.

Kurznachrichten

Gutes Wahlergebnis für die deutsche Minderheit in Polen: Bei den Kommunalwahlen im Juni in Polen konnten die Kandidaten der deutschen Minderheit in Oppeln nach Auffassung von Senator Prof. Dr. Gerhard Bartodziej ein „hervorragendes Ergebnis" erzielen. Damit hätten die deutschen Kandidaten ihr erklärtes Ziel erreicht, ihre Position in der Gemeinde und Stadträten in den Wohngebieten der deutschen Minderheit zu stärken. Mehr als 400 Vertreter der deutschen Minderheit ziehen in Kommunalparlamente ein. Die deutschen Kandidaten in der Woiwodschaft Oppeln erreichten in 22 Gemeinden einen Stimmanteil von über 80 Prozent, in acht Gemeinden zwischen 40 und 60 Prozent und in vier Gemeinden zwischen 15 und 40 Prozent. Bartodziej, Präsident des Verbandes der deutschen Gesellschaften in Polen, wertete dieses Ergebnis als einen großen Erfolg, durch den die deutsche Minderheit auch in Zukunft in die Lage versetzt werde, die Politik in der Region mitzugestalten. (SAV)

Mehr Phantasie bei der Integration von Aussiedlern erwartet der Beauftragte des Rates der EKD für Vertriebenen- und Aussiedlerfragen, **Landesbischof i.R. Hans von Keler,** von den Kirchengemeinden. Aufgrund ihrer Glaubenserfahrungen könnten die Aussiedler den deutschen Kirchenmitgliedern helfen, „neu im Wort Gottes Heimat zu finden." Es gelte, ihren jahrelangen Lebens- und Leidensweg zu verstehen und zu achten, äußerte der Bischof auf der Jahreshauptversammlung des Missionsbundes „Licht im Osten". (DOD)

Der Vorsitzende der in Mainz ansässigen Historischen Kommission für Schlesien, **Prof. Josef Menzel,** hat in einem Leserbrief an die Frankfurter Allgemeine die Beseitigung des stalinistischen polnischen Denkmals auf dem Annaberg gefordert. Der Annaberg sei seit Jahrhunderten der zentrale Wallfahrtsort und heilige Berg sowohl der deutschsprachigen wie der polnisch- und mährischsprachigen katholischen Oberschlesier. Erst nach dem Ersten Weltkrieg sei er durch polnische Insurgenten politisch instrumentalisiert worden. Das nach dem Zweiten Weltkrieg anstelle des zerstörten deutschen Siegermals errichtete polnische Denkmal gelte polnischen Nationalisten, die mit Waffengewalt den in einer damaligen Volksabstimmung frei bekundeten Willen des oberschlesischen Volkes zu unterdrücken versuchten. Menzel wörtlich: „Es hat heute, da Polen den Eintritt in das vereinigte Europa anstrebt, nicht nur jeden Sinn verloren, sondern ist ein ausgesprochen antidemokratisches und verständigungsfeindliches Monument – der beziehungsreiche Hintergrund der gemeldeten (A.d.R. heutigen) chauvinistischen Ausschreitungen gegen die eingesessenen Oberschlesier." (DOD)

Deutsch-Kurs in Posen feierlich beendet: Die Sozial-Kulturelle Gesellschaft der Deutschen Minderheit des Warthelandes in Posen hat den ersten zehnmonatigen Deutsch-Lehrgang am 23. Juni 1994 feierlich abgeschlossen, den sie mit finanzieller Unterstützung des Deutschen Generalkonsulats in Stettin mit 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmern organisiert und durchgeführt hat. Der Unterricht erfolgte in einer Gruppe für Fortgeschrittene und je zwei Gruppen für Anfänger und Kinder im Alter von sieben bis zehn Jahren. (B.A.R.)

Einladung an die Bromberger: Der katholische Pfarrer der bis 1945 evangelischen Kirche von Fordon an der Weichsel, Prezemyslaw Ksiazek, regt an, das Treffen der Bromberger im nächsten Jahr doch in Bydgoszcz-Fordon stattfinden zu lassen. Er sucht auch einen evangelischen Amtsbruder, der mit ihm zusammen eine ökumenische Andacht in der alten Pfarrkirche halten möchte. Dies ließ er einen ehemaligen Fordoner, Helmuth Nitz, wissen, der seine evangelische Taufkirche besucht und den katholischen Priester getroffen hatte. Nachdem die ehemals evangelische Kirche jahrelang als Getreidelager und als Kleiderdepot gedient hatte, ist sie 1983 der katholischen Kirche zur Nutzung überlassen. In jeder sonntäglichen Frühmesse gedenkt die Gemeinde der „evangelischen Brüder, Erbauer dieser Kirche". Das berichtet Helmuth Nitz im „Westpreußen" 11/94, der auch den Kontakt zu Pfarrer Ksiazek vermitteln kann (Tonbachstr. 53, 72270 Baiersbronn). (OKI)

12. Treffen ehemaliger deutscher Schulen: Der Vortrag von Prof. Rexheuser über seine Tätigkeit im Deutschen Historischen Institut in Warschau und die anschließende Pressekonferenz, an der zahlreiche Redakteure des In- und Auslandes teilnahmen, waren Höhepunkte des 12. Treffens ehemaliger deutscher Schulen in Polen, das in der Zeit vom 28. bis 30. April 1994 in der Stadthalle Heidelberg stattfand. Ein ausführlicher Bericht folgt in der nächsten Ausgabe dieses Mitteilungsblattes. (WW)

Erbacher Jugendgruppe Gast bei der deutschen Minderheit in Posen: Vom 19. bis 21. Juli 1994 war auf Vermittlung der Landsmannschaft Weichsel-Warthe die Trachtengruppe „Hans von der Au" aus Erbach/Odenwald zu Gast bei der deutschen Minderheit in Posen, die eine gemeinsame Volkstumsveranstaltung mit der polnischen Folkloregruppe „Zlote Klosy" aus Buk-Dobiezyn vermittelte. Über diese Begegnung wird ausführlicher in der November-Folge unseres Mitteilungsblattes berichtet. (WW)

Karl Bauer, Bundespressereferent der Landsmannschaft Weichsel-Warthe und Schriftleiter dieses Mitteilungsblattes, ist Anfang Juli 1994 zum Regierungsdirektor im Hessischen Ministerium für Jugend, Familie und Gesundheit befördert worden, nachdem ihm im Mai 1993 die Leitung des Referats für kulturelle Aufgaben nach § 96 BVFG, Verbände und Organisationen sowie Kapitalentschädigung nach dem Strafrechtlichen Rehabilitierungsgesetz übertragen wurde. Wir freuen uns sehr über die Anerkennung seiner beruflichen Leistungen und wünschen ihm für seine weitere Arbeit viel Erfolg. H.H.

Prof. Oberländer geehrt

Der Bund der Vertriebenen hat im Rahmen seiner diesjährigen Auftaktveranstaltungen zum Tag der Heimat am 3. September 1994 Bundesminister a.D. Professor Dr. Dr. Oberländer in Würdigung seiner Verdienste und in dankbarer Anerkennung für die Unterstützung der Ziele der deutschen Vertriebenen die „Plakette für Verdienste um den Deutschen Osten und das Selbstbestimmungsrecht" verliehen.

Professor Oberländer, am 1. Mai 1905 in Meiningen/Thüringen geboren, war ordentlicher Professor für Landwirtschaftspolitik an den Universitäten Königsberg (1937) und Greifswald (1939). Als ordentlicher Professor für Staatswissenschaften wechselte er 1940 an die Karls-Universität in Prag. In zahlreichen Funktionen, u. a. als Direktor des Instituts für Osteuropäische Fragen an der TH Danzig konnte er umfangreiche und wichtige Osterfahrungen machen.

Nach Krieg und Gefangenschaft gehörte Professor Oberländer zu den Initiatoren der Gründung des Blocks der Heimatvertriebenen und Entrechteten (BHE) in Bayern. Im Dezember 1950 wurde er Staatssekretär für Flüchtlingswesen im bayerischen Innenministerium. 1953 wurde er Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte. In seiner Amtszeit wurden mit mehreren Novellen des Lastenausgleichsgesetzes wichtige Verbesserungen der sozialen und wirtschaftlichen Lage der Vertriebenen erreicht. Auch die ersten wissenschaftlichen Werke zur Aufarbeitung von Krieg, Vertreibung und Eingliederung der Vertriebenen erschienen unter seiner maßgeblichen Förderung.

Nach seinem Ausscheiden aus der Bundesregierung (1960) hat er sich als Bundestagsabgeordneter weiterhin verstärkt für die Vertriebenen und die Aussiedler eingesetzt. Als Mitbegründer und jahrzehntelanges Vorstandsmitglied der „Friedlandhilfe e.V." hat er dazu beigetragen, Tausenden von Aussiedlern geistige und materielle Hilfe zu geben.

Deutsch-Polnische Jugendbegegnungsstätte

Vertragsunterzeichnung in Gersfeld

Die mittlerweile dreijährigen Bemühungen der Deutschen Jugend in Europa, eine deutsch-polnische Jugendbegegnungsstätte in Polen zu errichten, haben am 15. August 1994 zu einem ersten erfolgreichen Abschluß geführt. Der Stadtpräsident (Bürgermeister) der niederschlesischen Stadt Swidnica/Schweidnitz, Krysztof Duniewski, und Vertreter der Deutschen Jugend in Europa haben in Gersfeld eine Vereinbarung über die weitere Nutzung des sich im kommunalen Besitz befindenden „Sporthotels" als Ort der bilateralen Jugendarbeit unterzeichnet.

Diese Vereinbarung sieht die Gründung eines gemeinsamen Trägervereins zwischen der Stadt Schweidnitz und dem Jugendverband vor. Die Deutsche Jugend in Europa wird für die in gemeinsamer deutsch-polnischer Trägerschaft zu führende Jugendbegegnungsstätte in Deutschland werben, Gelder und Sachspenden für die Renovierung und den Umbau aquirieren und eine betriebswirtschaftliche und inhaltliche Konzeption erarbeiten.

Harald Schäfer (Gersfeld), geschäftsführender Bildungsreferent der Deutschen Jugend in Europa und stv. Mitglied des Rates des deutsch-polnischen Jugendwerkes, hat im Rahmen des Aufenthaltes eine erste Sachspendé in Höhe von 10.000 DM für dieses deutsch-polnische Joint-Venture besonderer Art überreicht.

Die Gersfelder Bürgermeisterin Margit Tritin begrüßte es, daß Gersfeld für die Vertragsunterzeichnung ausgewählt worden sei. Gerade die Zusammenführung der Jugend sei ein wichtiges Signal für die Zukunft, betonte Tritin. Sie äußerte die Absicht, für die Stadt Kontakte zu anderen europäischen Ländern aufzunehmen.

Der Ehrenvorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Dr. Alfred Dregger, nannte in einem schriftlichen Grußwort die Vertragsunterzeichnung einen wichtigen Beitrag einer gesamteuropäischen Friedensordnung.

Poet der Landschaft

Zum Tod von Prof. Heinrich Klumbies

Einen „ironischen Zeichner mit einer so spitzen wie witzigen Feder" nannte die FAZ den am 9. Juni in Karlsruhe verstorbenen Maler und Graphiker Heinrich Klumbies. Als Illustrator hatte er vor Jahren die Reihe „Deutsche Landschaften" der renommierten Zeitung begleitet. „Klumbies", so las man in dem Nachruf, „war ein Poet der Landschaft und des Raums, deren Geist er in Gleichgewichten und Tonnuancen einzufangen suchte. Er scheute vor der pathetischen Ölmalerei und den kräftigen Farben zurück, sein Terrain waren die Gouachen und fein abgestuften Grisaillen."

Heinrich Klumbies wurde am 5. Juli 1905 als Sohn ostpreußischer Eltern – sie stammten aus Tilsit – in Neutomischel, Provinz Posen, geboren. Die Schule besuchte er in Schneidemühl; in Stuttgart, Königsberg (bei Wimmer, Richter und Wolff) und Berlin studierte er und schloß mit dem Staatsexamen für das Künstlerische Lehramt an Höheren Schulen ab. 1936 trat er aus politischen Gründen aus dem Staatsdienst aus und arbeitete seither als freischaffender Künstler. Von 1960 bis 1971 wirkte er als Lehrer an der Staatlichen Akademie der bildenden Künste in Karlsruhe. Von 1959 bis 1964 setzte er sich als Erster Vorsitzender der Künstlergilde Esslingen, deren Ehrengabe zum Lovis-Corinth-Preis er 1976 erhielt, für die Belange der aus dem Osten Deutschlands stammenden Künstler ein. Seine Werke, die auf vielen Ausstellungen im In- und Ausland zu sehen waren, befinden sich heute im öffentlichen und privaten Besitz.

Günther Ott, der Prof. Klumbies einmal in seinem Karlsruher Atelier besuchte, berichtete über diesen Besuch: „Auf meine Frage, was ihn wohl am meisten bei seinen Arbeiten beschäftige, bekennt der Maler, es sei, ‚die Wandlung vom Ding zum Wesenhaften'. Für die Malerei hieße es, die Wandlung eines Papiers oder einer Leinwand zum Bilde, zum Gebilde, welches man als eine kleine Welt für sich oder als Sinnbild einer solchen auffassen könne." o-n

Aus „Das Ostpreußenblatt" 9. Juli 1994

Buchbesprechungen

KULTURWART – **Beiträge zur deutsch-polnischen Nachbarschaft** 196/III. Quartal 1994, Herausgeber Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V., Friedrichstr. 35, 65185 Wiesbaden, erscheint vierteljährlich, Bezugspreis 16,– DM.

Einer Laudatio zum 80. Geburtstag von Peter Nasarski folgt der „Zweite Glückwunschbrief" – Erinnerungen an die Zeit in der Deutschen Jungenschaft bis hin zum „Europa Buch" des Jubilars, verbunden mit der Hoffnung auf einen „dritten Glückwunschbrief". Die „Lemburger Impressionen" sind eine wahre Fundgrube zur Geschichte dieser Stadt. Nicht nur Galiziendeutsche werden sich darüber freuen.

Der Pressedienst Dr. Rogall berichtet Neues über die Tätigkeit des Deutschen Freundschaftskreises und des Hausbibelkreises in Lodz.

In Oberschlesien greift jetzt die Verordnung über das Schulwesen zur Förderung der deutschen Sprache für Angehörige der nationalen und sprachlichen Minderheit. Zwecks Realisierung der Vorschriften wurde zwischen dem Kurator für das Bildungswesen in Kattowitz und dem Vorsitzenden der Sozial-Kulturellen Gesellschaft der Bevölkerung deutscher Abstammung in der Wojewodschaft Kattowitz eine Vereinbarung getroffen.

Der Altherrenbund der ehemaligen Vereine Deutscher Hochschüler in Polen hat fünf Stipendien für ein Deutsch-Lehrer Studium am Deutsch-Lehrer Kollegium in Ratibor gestiftet.

Die ev. Kirche in Neutomischel wurde mit einer Gedenktafel versehen. Die Übersetzung aus dem Polnischen soll alle „Neutomischler" an ihre Kirche erinnern.

Eine Erinnerung an längst vergangene Tage bringt auch die Zusammenstellung von alten Postkarten.

‚Luftkrieg über Posen' – einen Tag vor der Geburt unseres Schriftleiters – (12. Mai 1944) läßt böse Tage wieder aufleben.

Der Tod von Rudolf Peiker hat eine schmerzliche Lücke bei den Mitarbeitern des Kulturwarts hinterlassen.

Das Johannes-Künzig-Institut für ostdeutsche Volkskunde, Silberbachstr. 19, 79100 Freiburg, bittet um Unterstützung mit Erinnerungsgegenständen zum Thema Flucht und Vertreibung.

Im Gedenken an die Schriftstellerin Friedericke Kempner findet z. Zt. in Berlin eine umfangreiche Text- und Bildausstellung statt.

Weitere Beiträge des Posener Biographischen Lexikons folgen. Kruska, Harald, Lic. theol., Professor für Systematische Theologie, Kriegsteilnehmer, Leutnant, amerikanische Gefangenschaft. „Für seine Verdienste um die Betreuung vertriebener ev. Gemeindemitglieder und deutscher evangelischer Restgemeinden in Polen, und als ehemaliger Lehrer an der kirchlichen Hochschule Berlin, sowie Inhaber zahlreicher kirchlicher Ehrenämter wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz I. Klasse ausgezeichnet."

Sieg, Arthur, geb. in Krojanke/Westpreußen, Lyriker, Erzähler und Dramatiker „Sachte Satire und erwärmender Humor" zeichnete ihn aus.

Vom Bücherbord – Müller-Handl, Utta, – „Die Gedanken laufen oft zurück" – ist die Rekonstruktion des Zeitgeschehens, die Elend, Flucht und Vertreibung dokumentiert und zugleich eine „Beschreibung des hessischen Nachkriegsgeschehens."

Eine Würdigung von Otto Käding zu seinem 85. Geburtstag schließt das Heft ab.

Mitarbeiter waren: Rudolf Kornacker, Richard Breyer, Erich Müller, Dr. Rogall, Heinz Hoffmann, Wilfried Gerke, Günther Schammert, Hugo Rasmus und Harald Schäfer.

Heinz Hoffmann

Müller-Handl, Utta: **Die Gedanken laufen oft zurück, Flüchtlingsfrauen erinnern sich an ihr Leben in Böhmen und Mähren und an den Neuanfang in Hessen nach 1945,** Wiesbaden 1993 (394 Seiten mit 115 Abbildungen, gebunden 27,– DM)
ISBN: 3 – 922 244 – 91 – 2.

Angeregt durch den Hessischen Landesvertriebenenbeirat und finanziell gefördert durch das Hessische Sozialministerium (jetzt Hessisches Ministerium für Jugend, Familie und Gesundheit) konnten Ende der achtziger Jahre die Arbeiten für eine umfassende Dokumentation zur Frage der Integration der Flüchtlinge und Vertriebenen in diesem Bundesland begonnen werden. Die ersten vier Bände (und somit auch die ersten Ergebnisse dieser wissenschaftlichen Arbeiten) liegen nun in der von der Historischen Kommission für Nassau betreuten Buchreihe „Forschungen zur Integration der Flüchtlinge und Vertriebenen in Hessen nach 1945" für eine fachlich und thematisch interessierte Öffentlichkeit vor.

Die Soziologin Utta Müller-Handl hat in dem hier anzuzeigenden Buch „Die Gedanken laufen oft zurück ..." die Lebensgeschichte von über 40 Frauen aufgezeichnet, die aus Böhmen und Mähren vertrieben wurden und zum Zeitpunkt der Untersuchung ausnahmslos im Großraum Frankfurt wohnten. Dieses Buch ist eine ebenso authentische wie anschauliche Rekonstruktion der Zeitgeschichte, die nicht nur Einblicke in die zum Teil bikulturelle Welt des Sudetenlandes und den sich daraus ergebenden vielfältigen Aspekten des Zusammenlebens von Deutschen und Tschechen gewährt, sondern auch das Elend von Flucht und Vertreibung dokumentiert. Die Biographien dieser Frauen verdeutlichen anschaulich die sich aus dem Zustrom der Vertriebenen ergebenen Konflikte mit der einheimischen Bevölkerung um Wohnraum und Arbeitsmöglichkeiten. Die Distanz der einheimischen Bevölkerung zu den „Habenichtsen aus dem Osten" kann durch den zu jener Zeit kursierenden Witz „Was haben der Mond und der Flüchtling gemeinsam? Beide kommen aus dem Osten und haben einen Hof" nur erahnt werden. Distanz, Ablehnung und offene Feindschaft begleiteten nicht nur das Leben dieser Frauen, auch die kulturell und mental notwendig gewordene Neuorientierung und Umstellung in einem zu jener Zeit eher agrarisch strukturierten Land waren für diese Frauen prägende Erfahrungen neben materieller Not. Der lange, schmerzhafte und konfliktreiche Weg vom heimatlos Zugezogenen zum anerkannten Mitbürger wird aus der Sicht der Betroffenen sehr anschaulich dargestellt.

In welch unterschiedlicher Konsequenz und Auswirkungen die Deutschen die Kriegsfolgen bewältigen mußten, wird mit diesem Buch sehr nachdenklich stimmend deutlich. Die vielen vertriebenen Frauen, die in der Regel den Belastungen der ersten Nachkriegsjahre ohne ihre Ehepartner bewältigen mußten, da diese entweder gefallen waren oder sich noch in Kriegsgefangenschaft befanden, zählen ähnlich wie die „Trümmerfrauen" zu den wahrhaft starken Persönlichkeiten der Nachkriegsgeschichte und die lange vor der Politik mit ihrem Überlebenswillen, Improvisation und Beharrlichkeit den Grundstein für die demokratische und wirtschaftliche Entwicklung der Bundesrepublik legten.

Utta Müller-Handl legt mit ihrer Untersuchung nicht nur eine weitere Studie der vielfältigen Aspekte der Eingliederung von Vertriebenen vor, sondern indirekt auch eine Beschreibung hessischer Nachkriegsgeschichte. Auch wenn mit der Methode der analysierenden „oral-history" gearbeitet wird, eine erläuternde Einführung über die die Eingliederung der Vertriebenen und Flüchtlinge begünstigende hessische Landespolitik (zum Beispiel über den „Hessenplan" als Instrument der volkswirtschaftlichen und strukturellen Entwicklung Hessens und seine Bedeutung für die Eingliederung der Vertriebenen) hätte zur Abrundung dieses ansonsten lesenswerten Buches beitragen können.

Die über 100 Fotografien, die meist aus dem Privatbesitz der Interviewten stammten, illustrieren nicht nur das Buch vortrefflich, sondern ergänzen und veranschaulichen die Texte in gekonnter Auswahl. Mit diesem Buch wird ein weiteres Extrakt historischer Erfahrungen verfügbar, wie mit den aktuellen Fragestellungen unseres Jahrhunderts, die sich aus der zwangsweisen Massenwanderung und Emigration ergeben, begegnet werden kann.

Harald Schäfer

Aus unserer Arbeit

Berichte der Heimatkreisgemeinschaften, LWW-Landesverbände und Kreisgruppen

Die HEIMATKREISGEMEINSCHAFT LODZER INDUSTRIEGEBIET e.V. versendet z. Zt. wieder das Mitteilungsblatt „HKG-INFORMATION" Ausgabe 16/94 an ihre Mitglieder und der Redaktion bekannten Anschriften von Landsleuten aus Lodz, der umliegenden Städte Alexandrow, Zgierz, Ozorkow, Brzeziny, Tomaschow, Petrikau, Tuschin, Zelow, Belchatow, Konstantynow, Pabianice, Zdunska-Wola, Sieradz und der jeweils umliegenden Orte, Dörfer, Siedlungen.

Wer die Schrift noch nicht kennt und Näheres über die Heimatkreisgemeinschaft erfahren möchte, kann sie (kostenlos) beim Vorsitzenden, Edmund Effenberger, Holbeinstr. 26, 41751 Viersen, Tel.: 02162/58844 anfordern.

LWW Baden-Württemberg

Frau Ursula Brehmer, Laubeweg 31
70565 Stuttgart

2. Heimatgottesdienst in Stuttgart

Am Sonntag, dem 16. Oktober 1994, findet um 11.15 Uhr der 2. Heimatgottesdienst in diesem Jahr statt. Wir feiern ihn zusammen mit der Ortsgemeinde in der Johanneskirche in Stuttgart am Feuersee. Für diesen Gottesdienst des Hilfskomitees der ev.-luth. Deutschen aus Polen in Württemberg konnten wir in Stuttgart erstmals Herrn Pastor Prenzler (früher Posen) gewinnen, der die Predigt halten wird. Die heimatliche Liturgie hält Pastor Maib (früher Lodz). Der Kirchenmusiker Jörg Fuhr, Förderpreisträger der LWW und Enkel von Pastor Fuhr (früher Galizien), hat sich bereit erklärt, Liturgie und Lieder auf der Orgel zu begleiten. Somit sind diesmal alle drei Siedlungsgebiete unserer Landsmannschaft an der Gestaltung des Gottesdienstes beteiligt. Wir hoffen, daß dies Mitglieder und Freunde unserer LWW zum Gottesdienstbesuch anregen wird. Sie erreichen die Johanneskirche mit der S-Bahn-Richtung Schwabstraße bis zur Haltestelle Feuersee oder mit den Straßenbahnlinien 4 und 9 Richtung Stuttgart-Botnang, Haltestelle Johannesstraße und dann 5 Minuten zu Fuß. Anschließend an den Gottesdienst lädt das Hilfskomitee ins „Haus der Heimat" zu einem Mittagessen (Kostenbeitrag 10,– DM) – Anmeldung erforderlich – ein. Danach findet die Rüstzeit mit einem DIA-Vortrag statt, den Pastor Prenzler über „Das heutige Polen" hält. Eine Kaffeetafel ist ebenfalls vorgesehen. Herzliche Einladung an alle Landsleute – besonders die Posener – aber auch die Galizier, Spätaussiedler und interessierte Nichtmitglieder. ***(bre.)***

Nachruf für Frau Lucie Fesser, geb. Bendinger

Am 4. Juli starb Frau Lucie Fesser, geb Bendinger, die am 11. Juli auf dem Pragfriedhof in Stuttgart beerdigt wurde. In einem Nachruf am Grabe würdigte die erste Vorsitzende der Stuttgarter LWW-Kreisgruppe Ursula Brehmer Leben und Wirken der Verstorbenen, die am 27. März 1904 in Lodz geboren wurde. Frau Brehmer sagte u.a.: „Frau Fesser war seit Gründung der LWW im Jahr 1952 in Stuttgart Schriftführerin im Vorstand der Kreisgruppe. Sie war bei jeder Sitzung als Protokollführerin und bei jeder Vorstandssitzung dabei. Sie war es, die jeder kannte als die Lucie Bendinger, die Seele des Vereines; denn sie heiratete erst viele Jahre später. Trotzdem schrieb sie noch eine geraume Zeit die Einladungen, vervielfäl-

tigte sie, versah die Umschläge mit Anschriften und klebte von Hand die Briefmarken drauf; dies dann mit Hilfe ihres Mannes, den sie innig liebte und den wir verehrten, weil er, obwohl nicht aus unser ehemaligen Heimat, ihre von Herzen geliebte LWW mit betreute."

LWW Bayern

z. Hd. v. Erwin Riegel, Parkstraße 20
85748 Garching-Hochbrück

Nürnberg-Fürth

Am 8. April sprach Frau Kall zum Thema: „Der Bezirk Königsberg/Ostpreußen neue Heimat für Deutsche aus Rußland?". Sie berichtete über die neueste Entwicklung in diesem Gebiet, u.a. über die deutsche Schule in Trakehnen.

Am 1. Mai nahmen wir in Schwabach am Heimatgottesdienst teil. Weil die „Notkirche" in Schwabach-Limbach abgerissen werden muß, fand der Gottesdienst in der Dreieinigkeitskirche statt. Wir danken unseren Heimatpfarrern Arthur und Hugo Schmidt für ihren unermüdlichen Einsatz. Nach dem Gottesdienst saßen etwa 40 Landsleute bei einer Kaffeetafel im nahegelegenem Hotel beisammen. Pf. A. Schmidt berichtete über die Entwicklung der deutschen Kreise in Lodz und die ungewisse Zukunft der St. Trinitatiskirche.

Am 13. Mai wollten wir eigentlich den Muttertag recht fröhlich feiern. Es kam aber anders. Am Vortag, dem 12. Mai, ist unser Ehrenvorsitzender Rudolf Utz ganz unerwartet gestorben. Von 1967 bis 1988 leitete er mit viel Geschick und Humor unsere Kreisgruppe. So dachten wir an diesem Nachmittag vor allem an unseren Rudi und die vielen schönen Stunden und Feste, die wir gemeinsam erleben durften. Auch am 10. Juni stand nicht – wie geplant – ein Bericht über eine Fahrt nach Rügen und Usedom zur Diskussion. Da die Referentin nicht erscheinen konnte, blieb es bei einem gemütlichen Plausch. Am 24. Juli fand unser traditionelles Gartenfest bei Frau Zoll statt. Wieder hat sie ihren Garten mit Ballons und Lampions festlich geschmückt. Die Kaffeetafel war gedeckt. Den selbstgebackenen Kuchen stiftete diesmal Fr. Kiewatt (geb. Spitznagel), die sich in dieser Form bei unseren Mitgliedern bedankte, weil diese so zahlreich an der Beisetzung ihres geliebten Bruders, Otto Spitznagel, teilgenommen hatten. Wir dachten an unsere lieben Toten, freuten uns aber auch über diesen schönen Nachmittag. Wir danken Frau Zoll und ihren Helferinnen sehr herzlich.

Unser Kreis wird immer kleiner. Wir trauern nicht nur um unserer lieben Rudi Utz. Am 13. Juli verstarb unser ältestes Mitglied, Arthur Blien, in Straubing. Am 18. Juli wurde er in Nürnberg/Reichelsdorf zu Grabe getragen. Herr Blien lebte die letzten Jahre, nach dem Tode seiner Frau und des einzigen Sohnes Armin, sehr allein und bezeichnete uns, seine Landsleute, oft als seine Familie. Wir werden seine Gartenfeste (einmal sogar mit Weihnachtsbaum mitten im Sommer) nicht vergessen. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Die Termine der nächsten Zusammenkünfte der LWW Kreisgruppe sind: 14. Oktober, 11. November und 9. Dezember. Frauengruppe: 28. Oktober, 25. November und 9. Dezember; jeweils um 14.30 im „Bücherhaus" zu Nürnberg.

Edith Kall

LWW Hessen

Arthur Löffler, Dornheimer Weg 30
64293 Darmstadt

Ausflug ins Taubertal

Am diesjährigen Ausflug der Landesgruppe Hessen der Landsmannschaft Weichsel-Warthe an die Romantische Straße nahmen 50 Landsleute aus Kassel, Rotenburg/Fulda, Frankfurt/Main, Darmstadt und Wiesbaden teil. In der Zeit vom 6. bis 13. September 1994 wurden unter der Leitung des Landesvorsitzenden Arthur Löffler die Städte Rothenburg o.T., Dinkelsbühl und Ansbach sowie das Schloß Weikersheim mit dem Barockgarten und die Herrgottskapelle in Creglingen mit dem Marienaltar von Tilman Riemenschneider besucht. Die Abendgestaltung erfolgte mit Liedern, Lesungen und Gedichten durch das Ehepaar Hoffmann und Herrn Salzmann, Frau Erna Nickel und Bruno Schulz. Über die Bedeutung des Tages der Heimat und die Wechselbeziehungen zwischen Franken und dem Deutschtum in Polen sprach Karl Bauer, der insbesondere die Beziehungen der Hohenzollern zu den Markgrafschaften Bayreuth und Ansbach ins Gedächtnis rief. Einen Höhepunkt der Besuche stellten ein historischer Festzug in der Stadt Rothenburg sowie Lieder und Tänze aus der Renaissance dar, die vor dem schönen Renaissance-Rathaus von Rothenburg vorgeführt wurden. Interesse fanden die Jägerndorfer Heimatstube in Ansbach, das eingedenk der besonderen Verbindungen im Mittelalter nach dem Zweiten Weltkrieg die Patenschaft über die sudeten- schlesische Stadt übernommen hat, und die Stadt Dinkelsbühl, in der sich jeweils zu Pfingsten die Siebenbürgen Sachsen treffen.

(W.W.)

Arthur Löffler wird 75

Unser Landesvorsitzender Arthur Löffler vollendet am 14. Oktober sein 75. Lebensjahr. Der Jubilar wurde im Jahr 1919 in Zakowice bei Lodz geboren. Er ist seit 47 Jahren in der Vertriebenenarbeit führend tätig. Im Kreisverband Darmstadt-Dieburg des Bundes der Vertriebenen war Arthur Löffler als Schatzmeister, stellvertretender Kreisvorsitzender und 4 Jahre als Kreisvorsitzender tätig. Arthur Löffler wurde 1981 stellvertretender Landesvorsitzender und übernahm 1989 den Landesvorsitz in der Landsmannschaft Weichsel-Warthe in Hessen. Seit vielen Jahren ist der Jubilar Mitglied der Revisionskommission des Bundesverbandes der LWW. Der Landesvorstand der LWW-Hessen und die Schriftleitung gratulieren Landsmann Löffler, der den Landesvorsitz in Hessen tatkräftig und umsichtig ausübt, zu seinem Ehrentag und wünschen Gesundheit, Wohlergehen und noch viele erfüllte Jahre.

Erna Nickel wird 80

Die Frauenreferentin des Vereins der Deutschen aus Polen in der LWW Frankfurt am Main und der LWW-Landesgruppe Hessen Erna Nickel vollendet am 2. Oktober 1994 ihr 80. Lebensjahr. Die in Pabianice geborene Jubilarin ist seit vielen Jahren aktiv in der landsmannschaftlichen Arbeit tätig. Ihre besondere Sorge gilt den Spätaussiedlern und unseren Landsleuten in der Heimat. Durch ihre humorvolle Art trägt sie viel zur Erhaltung der Lodzer Mundart bei, vor allem bei den Kulturtagungen und Fahrten der hessischen Landesgruppe unserer Landsmannschaft. Der Landesvorstand und die Schriftleitung gratulieren Erna Nickel zu ihrem Ehrentag und wünschen noch viele erfüllte Jahre in Gesundheit und Zufriedenheit.

Frankfurt/Main

Hinweisen möchten wir auf den Nachmittag im Oktober. Das ist für uns ein besonderer Tag. An diesem 25.10.1994 beginnen wir bereits um 14 Uhr. Wir möchten an diesem Tage unsere Dokumentation über die Gründung und die Arbeit des Vereins der Deutschen aus Polen in der Landsmannschaft Weichsel-Warthe vorstellen.

Unsere Landsleute laden wir zu dieser Veranstaltung ganz besonders ein.

Hedi Kreisler

Kassel

Einen schönen sommerlichen Nachmittag verlebten unsere Landsleute am 28. Juni 1994 im Garten von Ldsm. Harry Petzold und Frau in Ahnatal-Heckershausen. Mit Blick auf das Kasseler Becken und die gebotenen kulinarischen Genüsse ließ es sich gut plaudern. Den Gastgebern wurde für alle Mühen herzlich gedankt.

Am 6. Juli 1994 gab Ldsm. Harry Petzold einen Bericht von der Bundeskulturtagung in Erfurt/Thüringen und seine Eindrücke zu dieser Tagung. Auch erhielten wir einen Bericht über die kulturellen Sommertage des BdV.

Unsere Monatsversammlung am 3. August 1994 war trotz Hitze gut besucht. Kulturreferent Heinz Hoffmann referierte zum Thema: Lastenausgleich für Vertriebene in den neuen Ländern. Der Vorsitzende dankte dem Vortragenden für seine Ausführungen. Besonders gewürdigt wurde aber der Einsatz von Herrn Hoffmann für die Belange unserer Landsleute seit Jahrzehnten bis heute. Volle Zustimmung und Dank brachten auch alle Anwesenden zum Ausdruck.

Am Mittwoch, dem 5. Oktober 1994, findet die nächste Versammlung im Clubhaus Hermannia, Kassel-Nord, um 16.00 Uhr statt.

Gerda Hohensee

LWW Niedersachsen

Harry Schmidtke, Hartgerstraße 6
38104 Braunschweig

Hannover

Die Kreisgruppe Hannover Stadt und Land der Landsmannschaft Weichsel-Warthe unternahm am Sonntag, dem 3. Juli, die seit langem geplante Tagesfahrt nach Wernigerode. Unter sachkundiger Führung lernten die Mitglieder die Schönheiten Wernigerodes kennen. Nach dem Mittagessen stand dann die Schloßbesichtigung auf dem Programm. Den Höhepunkt bildete dann ein von Herrn Husak vorbereitetes Treffen mit einigen Mitgliedern des Vorstandes der neugegründeten Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Kreisgruppe Blankenburg-Wernigerode. Bei diesem leider zu kurzen Treffen wurden die Wernigeroder Wartheländer zu einem Besuch nach Hannover zum gemeinsamen Grützwurstessen eingeladen.

Christa Meyer

LWW Nordrhein-Westfalen

z. Hd. v. Herrn J. Kulozik, Scharpenacker Weg 5
42287 Wuppertal-Barmen

Unsere Tagungen in Himmighausen

22./23. Oktober 1994 Bundessozialtagung: Referenten sind wieder für Renten J. Lulozik, der sich nochmal gründlich mit der Bewertung und Anerkennung glaubhaft gemachter Zeiten auseinandersetzen will und Arno Döring, der neben der laufenden Vertriebenengesetzgebung insbesondere die Pflegeversicherung ansprechen will.

Am 23. Oktober 1994 die Kulturtagung der Frauenreferentinnen: Wir können wieder Frau Alice Hess mit ihrem lebhaften Bericht erleben und besonders erfreulich: Frau Dietgard Kühn aus Dresden möchte uns ein bißchen einführen in das Leben Vertriebener in Sachsen. Das Thema teilt sie uns noch mit.

Köln

Trotz des sonnenbeladenen August kam fast die gesamte Kreisgruppe zum Stammtisch, um neben dem gemütlichen Treffen zwei Kurzvorträge des Vorsitzenden Rudolf Kornacker zu hören.

Der erste Teil galt allen und jeder konnte sich angesprochen fühlen, als über „Das positive Denken als Lebenshilfe" referiert wurde. Drei Grundgedanken bildeten den roten Faden: Alles, was ist, ist an sich gut. Alles hat seine zwei Seiten. Auf welcher Seite wir stehen wollen, hängt von unserem Denken ab.

Durch unser unterscheidendes Denken teilen wir manches, was eigentlich zusammengehört. Dadurch trennen wir willkürlich Gut und Schlecht, Brauchbares und Unbrauchbares. Zu jeder Lichtseite gehört auch eine Schattenseite. Schattenhaft ist aber nicht gleichbedeutend mit schlecht, unsinnig oder böse. Es liegt aber weitgehend an uns und unserem Denken, ob wir auch auf der Sonnenseite oder mehr auf der Schattenseite des Lebens stehen wollen. Der Pessimist sagt: „wo ich nicht bin, dort ist das Glück" oder „das Schöne liegt immer am anderen Ufer". Und der Optimist denkt deshalb nicht positiv, weil es ihm gut geht, sondern es geht ihm gut, weil er positiv denkt.

Der zweite Teil galt einer Abhandlung über den Monat August. Da gibt es Erklärungen über die adelige Verwandtschaft, z.B. zum König Friedrich August von Sachsen, wo Historiker nur durch ein Komma, den König zu einem „August" diffamieren, in dem sie schreiben: König Friedrich, August von Sachsen. Aber unser Monat August wurde nach dem römischen Kaiser Augustus benannt, ist also kaiserlichen „Geblüts". Viel schreibt man heute über das Wetter und die Natur und ist schnell bei der Hand, von Klimakatastrophen und „Jahrhundertsommer" zu sprechen und vergißt, daß es früher auch intensiv verregnete, heiße oder sehr heiße Sommer gegeben hat. Alles Ereignisse, die der Mensch zwar mit Bedauern annahm, die aber jetzt nicht mehr geduldig hingenommen werden, weil man dahinter die negative Technik, das Zeitgeschehen und den in das Naturgeschehen sich eingemischten Menschen vermutet. Der Monat August wird vielseitig gepriesen als farbenfroh, als der Monat mit dem vielen Licht und als der, der an die Ernte und den Ährenmond erinnert.

Termine: Am jedem ersten Dienstag eines Monats ist um 15 Uhr Stammtisch im Restaurant „Alt-Köln" am Dom. Der Stammtisch am 1. November entfällt.

Am 1. Oktober 1994 ist Tag der Heimat in Köln-Chorweiler um 15 Uhr (BdV Köln) und am 22. Oktober 1994 findet um 14 Uhr ein Gottesdienst in die Versöhnungskirche der ev. Kirchengemeinde Köln-Holweide, Buschfeldstr. 30, statt. Die diesjährige Weihnachtsfeier ist am 10. Dezember 1994 um 15 Uhr im Restaurant „Alt Köln" am Dom im großen Saal „Hopfen und Malz" vorgesehen.

LWW Rheinland-Pfalz

Nachruf für Otto Arndt

Unerwartet verstarb am 2. Juli 1994 Otto Arndt, Landesvorsitzender der Landsmannschaft Weichsel-Warthe von Rheinland-Pfalz, im Stadtkrankenhaus Worms. Er war ein echtes Posener Kind und wurde am 17. März 1909 geboren. Er besuchte erst dort die Volksschule und später das deutsche Gymnasium. Nach seinem Abitur studierte er in Hamburg, Berlin und Warschau Medizin. Nach dem plötzlichen Tode seines Vaters mußte er sein Studium nach dem 6. Semester aufgeben. Im größten Verlag von Posen wurde er Direktionssekretär, um auch seine Mutter und seine Schwester zu unterstützen. Vor 1942 heiratete er. Von 1942 bis 1945 war er Soldat in Rußland und Frankreich, wo er in Gefangenschaft geriet. 1943 nahm ihm eine Bombennacht auf Berlin seine junge Frau, seine Mutter und Schwester. Nach der Gefangenschaft lernte er eine Witwe mit Sohn in Berlin kennen und heiratete sie 1950 in Worms. Er baute sich seine neue Berufsexistenz in Worms als Steuerberater und Buchprüfer auf. Später wurde er Wirtschaftsberater und Treuhänder, der er bis zuletzt war.

Um 1950 bemühte er sich sehr aktiv um einen Zusammenschluß von Vertriebenen und Flüchtlingen in Rheinland-Pfalz. So wurde der Bund der Vertriebenen in Mainz gegründet, dessen langjähriger 1. Landesvorsitzender er war. Er wurde sehr früh Kommunalpolitiker in der F.D.P. und war viele Jahre im Wormser Stadtrat. Von 1978 bis zur Auflösung des LWW-Landesverbandes Rheinland-Pfalz war er Landesvorsitzender der LWW. Die Zusammenarbeit mit ihm war gut und erfolgreich. Mit seinem großen Wissen in vielen Bereichen konnte er nicht nur Landsleute mit ihren Problemen, sondern auch anderen Einzelpersonen Rat erteilen und Hilfe geben. Otto Arndt gehörte bis zuletzt vielen Gremien in Politik, Wirtschaft und im Sozialbereich mit großem Engagement an. Er wurde sehr geschätzt.

Am 6. Juli 1994 fand die Trauerfeier in der Aussegnungshalle auf dem Wormser Friedhof Hochheimerhöhe statt. Ein Laienprediger zeigte noch einmal die wichtigsten Stationen seines Lebensweges auf. Ein Nachruf wurde ihm aus der F.D.P.-Fraktion gebracht. Sein Mitstreiter und Freund Ministerialdirigent Hubertus Schmoll aus Mainz würdigte die gemeinsame Arbeit im BdV von der Gründung an und später in bewegten Worten.

Otto Arndt ist Träger der Freiherr-vom-Stein Plakette, 1986 wurde ihm das Bundesverdienstkreuz verliehen. 1988 starb seine 2. Ehefrau. Bei der Urnenbestattung wurde ein Blumengebinde vom Bundesverband der LWW Wiesbaden und ein Gebinde vom Landesverband LWW Rheinland-Pfalz in den landsmannschaftlichen Farben niedergelegt.

Die Landsleute von Rheinland-Pfalz danken ihrem letzten Landesvorsitzenden für alles in stillem Gedenken.

E.-E. Köhler

LWW Sachsen-Anhalt

Edith Wagener, Bertolt-Brecht-Straße 6 c
39120 Magdeburg

Begegnung der Landsleute in Sachsen-Anhalt Magdeburg – Wernigerode

Unser Landesverband hatte eine Omnibus-Fahrt vorbereitet. Am 21. Juli fand ein Treffen von Landsleuten aus Magdeburg und Umgebung mit unseren Landsleuten in Wernigerode statt. Das Treffen hatte das Kennenlernen, die näheren Kontakte der Landsleute und die gemeinsame Teilnahme an kulturellen Darbietungen zum Inhalt und es muß festgestellt werden, daß dieses auch voll erreicht wurde und besondere Zustimmung aller Beteiligten fand.

Unser Omnibus mit Landsleuten verließ Magdeburg gegen 8.20 Uhr mit den Klängen von Heimatliedern, die uns unser Landsmann Erwin Hübsch darbot und für eine aufgelockerte Stimmung sorgte. In Halberstadt stiegen noch die Mitglieder des dortigen Vorstandes der Kreisgruppe dazu; für sie gab es im Bus freudige Begrüßung. Sehr herzlich war dann auch in Wernigerode die Begrüßung durch den dortigen Vorsitzenden, Herrn Vorwerk, mit seinen Mitarbeitern des Vorstandes. Unsere Gastgeber hatten ein schönes Programm vorbereitet. Zunächst erfolgte eine getrennte Stadtbesichtigung mit einer etwas längeren Führung und einem nur kurzen Weg, je nach Wunsch. Wir fanden uns dann beim Mittagessen im Schützenhaus, einem ehemaligen Jagdschloß des Fürsten, zusammen, besuchten anschließend das Christianental und waren dann wieder im Schützenhaus. Bei einer gemeinsamen Kaffeetafel fanden viele persönlichen Gespräche und Erinnerungen an die alte Heimat statt.

Auf dem Programm stand zunächst die Begrüßung durch Herrn Vorwerk, dann die Ausführungen der Landesvorsitzenden, Frau Wagener. Sie berichtete über unsere Arbeit im Landesverband und nahm Stellung zu den aktuellen Fragen bezüglich Zuwendung an die Heimatvertriebenen. Wir hatten uns mit Vorschlägen an den Vermittlungsausschuß des Bundestages gewandt und konnten nun die gerade eingetroffene Mitteilung zur Kenntnis nehmen, daß unsere Vorschläge bei den weiteren Verhandlungen mit ausgewertet werden.

Mit viel Beifall wurden auch die Kulturbeiträge bedacht. Herr Horst Münch, unser Kulturreferent und Leiter des Chores in Halberstadt, sowie Herr Gerhard Zinn, Vorsitzender in Halberstadt, sprachen in ihren Vorträgen über die kulturellen Verbindungen zur alten Heimat und berichteten aus eigenem Erleben über die Beziehungen und Verständigung zwischen heimatvertriebenen Deutschen und den Polen. Natürlich sorgte auch hier wieder Herr Hübsch – wie auch schon bereits beim Mittagessen – für eine gute Stimmung und Atmosphäre mit seinen musikalischen Darbietungen. Wir sangen gemeinsam mit und es gab auch dazu eine Tanzeinlage. Der Tag verging allzu schnell und als der Bus wieder fahren mußte, gab es noch eine herzliche Verabschiedung von unseren Landsleuten und den Wunsch nach baldigem Wiedersehen.

Wagener

Burg/Genthin

Auf Einladung des Vorstandes des Landesverbandes Sachsen-Anhalt waren unsere Landsleute am 16. August d.J. in Genthin, Begegnungsstätte Lindenhof, zusammengekommen. Die Landsvorsitzende, Frau Wagener, hob in ihren Ausführungen die Zielstellungen unserer landsmannschaftlichen Arbeit hervor, die Verbindung der Landsleute herzustellen und möglichst viele Landsleute zu erreichen. Die Bemühungen um die Wahrung der Belange der Landsleute im Zusammenhang mit der Vertreibung und die Wahrung unserer heimatlichen Kultur stehen im Vordergrund der Tätigkeit. Die Teilnehmer der Veranstaltung begrüßen es, daß nun auch für die Kreise Burg / Genthin die direkte Verbindung bestehen soll und so konnte auch die Bereitschaft zur Mitarbeit festgestellt werden.

Unsere Kreisgruppe Burg / Genthin hat nun den Vorstand: Vorsitzender Herr Friedrich Wegner, Burg – Martin-Luther-Str. 39; stellvertretende Vorsitzende: Frau Gertrud Neumann, Genthinerstr. 13, 39319 Redekin und Herr Johannes Hämmerling, 39307 Brettin.

Wir wollen weiterhin mit unseren Landsleuten in Genthin zusammenkommen und die kulturelle Bindung zur Heimat nicht abreißen lassen. Unser Vorstandsmitglied, Herr Erwin Hübsch, gab uns mit den Darbietungen heimatlicher Lieder dazu den richtigen Auftakt, der viel Beifall der Teilnehmer dieser Veranstaltung fand.

E.W.

Herausgeber: Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V., 65185 Wiesbaden, Friedrichstr. 35 III, Tel. 06 11/37 97 87 – Schriftleitung: Karl Bauer.
Erscheint einmal monatlich. Redaktionsschluß am 5. des Vormonats. – Druck: Schmidt & Klaunig, Kiel. Für unterzeichnete oder signierte Artikel trägt der Verfasser die Verantwortung. – Nachdruck gestattet, sofern 2 Belegexemplare zugesandt werden.